

# Glutenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Einzelne Wertung nach Bezugspreis im Jahr monatlich 6000 Mk., nach dem Post 5000 Mk. ohne Zustell-Gebühr. Druck-Verlag: Arbeiter-Vereinigung, c/o Partei Halle-Merseburg, 6000 Halle, Vertriebsbüro 14, Avenue 1043, 1047 2261 Schriftleitung: Ehrenzeitung 12-13, 5-6 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 400 Mk. für den Mittelkurs und 2000 Mk. für den Restkurs, umsch. an den verantwortlichen Zeitungsverleger bis zum 1. Juli d. J. Post-Vertriebsbüro: Ehrenzeitung 12-13, 5-6 Uhr

Einzelpreis 250 Mark

Dienstag, den 26. Juni 1923

3. Jahrgang Nr. 146

## Neue Fasziennorde

(Eigene Drahtmeldung)

**Berlin, 26. Juni.**  
Das Polizeipräsidium Berlin teilt heute durch WTB mit, daß durch die Berliner und merseburger Polizei ein politischer Mord der Hochschulleute aufgedeckt worden ist. Der „Vorwärts“ von heute (siehe darüber Einzelheiten, aus dem hervorgeht, daß der Mord durch die in Merseburg nicht aufgeführte, deutsch-völkische Freiheitspartei und den sogenannten „Verein für Berufswirtschaftliche Berufsausbildung“ (der Hochschularorganisation) infamistisch organisiert wurde. Der Ermordete wurde nach langen und beschämten Forderungen gemordet, weil er der Spitze für links verdächtig wurde. Die Mitteilung der Polizei, daß die Täter verhaftet seien, ist falsch. Sie sind sämtlich bekannt, aber bis auf drei in Freiheit.

### Kampf zwischen „Stahlhelm“ und Arbeiterchaft in Hamburg

(Eigene Drahtmeldung)

**Hamburg, 26. Juni.**  
Anlaßlich der Bahnweiche des „Stahlhelms“, Dringruppe Hamburg, der in Hamburg verbleiben ist, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Stahlhelmlern und Angehörigen der „Reinigung der Republik“. (Das ist die sozialdemokratische Selbstschutzorganisation in Hamburg, die sich bisher meist gegen die Kommunisten richtete.) Zahlreiche Personen wurden verletzt.

### Der Jungdo schießt auf Arbeiter

(Eigene Drahtmeldung)

**Stettin, 26. Juni.**  
Am Sonnabend hielt der Jungdo (eine militärische Organisation) in Dramburg einen Appell ab, zu dem auch zahlreiche auswärtige Abteilungen gekommen waren. Ein Trupp Arbeiter, der sich von der sozialistischen Zusammenkunft überzeugen wollte, wurde mit Revolvern empfangen. Mehrere Arbeiter wurden getroffen, einer ist tot.

### Die geheime Feme der Deutschvölkischen

(Eigene Drahtmeldung)

**München, 26. Juni.**  
Die Ermordung des Studenten Bajer, der noch im Beginn des Jahres Sekretär des D. R. u. g. war, ist nunmehr aufgeklärt worden. Der Täter ist ein Münchener Student, der im Auftrag der geheimen Feme gehandelt hat. Er verweigerte jede Auskunft. Selbst amtliche bayerische Stellen geben zu, daß es sich um einen politischen Mord handelt.

### Die Heze der bürgerlichen Lügenpresse

Ueber die Vorgänge in Eisenben bringt die gesamte bürgerliche Presse in sensationeller Aufmachung eifrigste Berichte, die den Zweck haben sollen, die Mißstände der reaktionären Banden auf die kommunistische Partei abzuwälzen.

Wir lassen einige Berichte von Augenzeugen folgen, die bereits sind, ihre niedergeschriebenen Aussagen eifrig zu bekräftigen:

### Zeitstellungen zum Angriff des „Stahlhelm“ in Eisenben

Ein Augenzeuge teilt uns mit:  
Als ich gegen fünf Uhr mit einigen Freunden die kleine Landwehr entlang ging, sah ich, wie vier Sipowitsche dem Stahlhelm, die gegen die Arbeiter vorgehen wollten, aufzuhalten, was ihnen jedoch nicht gelang. In diesem Augenblick kam ein Trupp Stahlhelmler im Voranschritt gegen die Arbeiter angetreten, und ohne weiteres hielten sie auf die Arbeiter mit Gummistöcken, Knütteln usw. ein. Am selben Augenblick fiel ein Schuß. Nach meiner schon überzeugung von Seiten des „Stahlhelms“, zwei weitere Schüsse folgten. Die Arbeiter zogen sich zurück, als im nämlichen Moment ein Salvauto mit Sipo anrückte. Diese Sipowitsche gingen in ziemlich toblicher Weise nicht gegen die Angreifenden, sondern gegen die Angegriffenen, zum Teil mit aufgeschlagenen Seitengewehren und vorgehaltenen Revolvern, worauf ich hatte Gelegenheit, die Meldung eines Sipowitschen in Zivil, welche er dem Major erstattete, mit anzuhören. Die Meldung lautete folgendermaßen: Der Major fragte: „Wo waren Sie im

Augenblick des Angriffes?“ Sipowitsche: „Am Ort und Stelle.“ Major: „Wer hat angegriffen?“ Die Antwort lautete: „Stahlhelm.“ Frage des Majors weiter: „Von wem ist der erste Schuß gefallen.“ Die Antwort: „Nach meiner Ansicht vom „Stahlhelm.“ Es habe jedoch den Herrn Major aufmerksam gemacht, daß ich diese Meldung des Beamten gehört habe und hat um Festhalten des Namens. Dieses wurde mir verweigert, weil es eine dienstliche Meldung sei und der Major den Beamten kenne. Dazu sind noch eine Reihe weiterer Augenzeugen vorhanden.  
Eine zweite Meldung erfolgte von einem zweiten Sipowitschen in Zivil, der einem Hauptmann eine abgegebene Revolverpatrone zur Ansicht vorgeige, die er an Ort und Stelle gefunden hatte. Nach meiner Überzeugung war dieses ein Schuß aus einer Armeepistole. Aus diesen Feststellungen ergibt sich nach meiner Ansicht, daß die Feststellung des Sipowitschen 1, daß der erste Schuß vom „Stahlhelm“ gefallen sei, als zureichend und bedarf sich mit den gezeichneten Beobachtungen.

### Stahlhelmbestialitäten

Von einem andern Augenzeugen wird berichtet:  
Der Arbeiter Richard Rudloff befand sich auf der „mittleren Landwehr“. Beim Zurückdrängen lösbete er, geriet in die Hände des „Stahlhelms“ und wurde mitgeschleppt. In der Nähe der Brücke an der „Terrasse“ wurde er mit Schlägen und Gummistöcken blutiggeschlagen und mit einem Stuhl zweimal schwer am Kopf verprügelt. Eine Horde warf ihn in die „Weiße See“ (ein Bach) und brachte ihn mehrmals mit dem Kopf ins Wasser, um ihn zu ertränken. Ein hinunterkommender Schupoamer rettete ihn und brachte Rudloff, mit der Schupoaffe sich einen Weg bahndend, in die „Terrasse“, wo er nordtürlich verhandelt wurde. Dort empfingen ihn die Stahlhelmler mit dem Ruf: „Schlagt den Hund tot.“ Er wurde im Hofe des Beamten, der sich der Hohnmacht nicht erwehren konnte, als Schupoamerwunder ins Gefäß geschlagen.

Ein Zug Freigewerkschafter von Helfta traten vom „Volkshaus“ über die Landwehr den Heimweg an. Der Zug hatte eine rote Fahne bei sich. Die Schupo fand mit dem Major auf der Landwehrbestände. Den Beistehenden wurde auch Schuß zugefürt. Auf der Landwehr zwischen Eisenben und Helfta wurden sie von fünf Autos mit bemanneten Stahlhelmlern eingeholt. Der Zug war zur Gegenwehr zu schwach, er wurde zerstückt. Zwei Arbeiter wurden blutiggeschlagen. Genosse Strojinski trug die rote Fahnen und verjuchte sie zu retten. Jetzt legte aus dem Autos ein kalendes Feuer mit Armeepistolen ein, der Genosse Strojinski wurde jedoch nicht getroffen, trotzdem ihm die Kugeln um die Ohren pfeifen. Die Fahne blieb in anderen Händen. Die Autos waren zum Teil mit Stein besetzt, die Firma nicht deutlich zu sehen war. Ein dunkelgrünes Auto trug die Firma: „Pflanzerei Halle“.

Der Genosse Karl Wagner, Kriegsbefähigter, Helfta, der sich in der Gruppe befand und mit auseinandergejagt wurde, wurde verfolgt. Auf ihn wurden fünf Schüsse von Stahlhelmlern abgegeben.

Als der Festzug sich durch die Straßen der Stadt bewegte, zog ein Trupp von circa 20 Stahlhelmlern zur Eisenben Wiese zum Festplatz der Gewerkschaften, und verjuchte dort zu provozieren. Als der Festzug sich näherte, enthielten sich die Festzüge und zogen nach der Landwehr, dem Wege zur „Terrasse“, lagerten sich am Abhang der „Weißen See“, nahe der Brücke. Es handelte sich offenbar um dieselben Leute, die zehn Minuten später die Gruppe, die zum Bahnhof zog, überfallen hat.

### Der Ueberfall in Halle

Ueber den Ueberfall des „Stahlhelms“ in der Leipziger Straße am Sonntagabend nach 9 Uhr, wird uns von einem Augenzeugen nach gefolgt: Die Arbeiter waren bereits am Leipziger Turm vorüber und in einem Gang, die unter Leipziger Straße hin durch, als die Postkutsche entlang ein Zug Stahlhelmler mit Fahnen marschiert kam. An diesem Augenblick kam das Kommando für den „Stahlhelm“, Stahlhelmler zum Sturm vorwärts marsch! Und die gesamte Meute raste die Leipziger Straße hinunter, um die Arbeitergruppe zu überfallen. Nur der Aufmerksamste der berittenen Sipo ist es zu verdanken, daß es hier nicht zu einem neuen Blutbad kam. Denn auch diese Stahlhelmler waren mit Gummistöcken und Seitengewehren bemannet, von denen sie gegen die Arbeiter Gebrauch machen wollten. Namen dieser Sipo sind festgestellt und der Polizei übergeben worden.

## Vorbereitungen zum blutigen Bürgerkrieg

Der trodene, weiße Bürgerkrieg, den die Bourgeoisie gegen das Proletariat führt, erfordert täglich mehr Opfer. Grauliam müht der Hunger. Die wachsende Not spannt den Fessel der Empörung bis zur Explosion. Darum wartet die Bourgeoisie. Durch bewachte Provokationen steigert sie die Erbitterung der hungernden Massen. Man will einen vollen Sieg über das Proletariat. Eine blutige Straße, ein hemmungsloser Bürgerkrieg soll die Niederlage, soll damit die vollständige Unterwerfung des Proletariats gegenüber noch weiteren und noch schärferen wuchernden Anschlägen herbeiführen.

Die Bourgeoisie rüstet planmäßig und mit Eifer für den Bürgerkrieg. Ein Teil des Kleinbürgertums, ehemalige Offiziere und andere entworfene Elemente, sind ohne weiteres bereit, im offenen Bürgerkrieg Ströme von Proletarierblut zu vergießen. Andere Teile erheben immer noch Rettung von einem nationalistischen Kriege. Die kapitalistischen Drahtzieher verlassen beide Gruppen für ihre Pläne zu gebrauchen. Zweifeltig ist daher die Propaganda, die betrieben wird. In vertraulichen Mitteilungen macht man den Imperialisten Hoffnungen und schürt gleichzeitig innerpolitisch den Klassenhaß gegen die Arbeiterchaft. Als Beispiel für das demagogische Treiben geben wir nachstehend zwei Zitate aus vertraulichen Handbüchern:

„Die Gefahr, daß der Entschuldigungsstempel um die Ruhr den Nationalismus zum neuen Heiligtum führt, wird von Tag zu Tag größer. Es ist außerordentlich bezeichnend für die Zurückgang der internationalen Lage, daß beispielsweise die kleine Schweiz mit italienischen, französischen und belgischen Kriegserklärungen aufzutreten, besonders in hystischen Ausstellungen, augenblicklich so stark bedacht worden ist, daß dort die bisher herrschende Arbeiterschaft mit einem Schlag nachgelassen hat. Und seit noch bestehender ist es, daß auch der Schweizer öffentliche und sehr dringende Wutäußerungen an die Schweizer Industrie geübt hat.“

„In diese Auslassung geeignet, den furor teutonico anzugreifen, so die weitere Information, die Pogromstimmung gegen das Proletariat. Man lieh weiter:

„Sachen macht uns die größte Sorge auch deshalb, weil Prag, wie jetzt offenbar wird, den Umschwung auf diesen Feld des Kommunismus in Pariser Auftrag vorbereitet. Das heißt, daß die tschechische Regierung durch einen Staatsstreik, mit dem sie die deutsche Währungsreform zu entfallen hofft, zur Diktatur übergehen will, um dann dem weiteren Signal zum Vorrück in Sachsen und weiter alsbald in Folge, während der Bolschewisten in Estland und Litauen zu französischer Arbeit vertrieben würde. Hoffentlich sind Abwehrmaßnahmen vorbereitet, bei denen Bajer eine besondere Rolle spielen dürfte. Herrn Bajer in Dresden ist von Berlin aus bedeutet worden, daß wenn seine Kommunisten keine Aktion annehmen, gegen sie die Kugel mehr aufgegeben würde. Es geht um eine ganze, und es kann sich im Ernstfall nur noch darum handeln, ob in Sachsen der Bajer oder der Tschsche das Uebel an der Wurzel faßt.“

Die bürgerliche Presse münzt dieselbe politische Gift in die geeignete Form. Der verurteilte Kampf der Reaktion gegen die hungernde Arbeiterchaft wird umgelogen in offene Kampfblätter der Arbeiter. Sehr deutlich sagen die angesprochenen vertraulichen Mitteilungen: — „ob in Sachsen der Bajer oder der Tschsche die Diktatur errichten soll“, d. h. also: Bajer muß gegen das rote Sachsen rücken und in der Provinz Sachsen müssen der „Stahlhelm“ und die anderen reaktionären Verbände mit allen Mitteln, durch militärischen Pomp, den das Unternehmertum begehrt, „großgezogen werden. Ausdrücklich hieß es in dem Befehl an die „Stahlhelms“, „Werwolf“ und „Schwarzhorn“-Banditen zum Marsch nach Eisenben. „Anderemittellten wird das Fahrgeißel bezahlt.“ Wer bezahlt das Fahrgeißel? Wer bezahlt die Sonderzüge? Und prompt werden alle Angriffe auf Arbeiter umgelogen in Angriffe der Arbeiter auf die als so harmlosen „republikaner“ monarchistischen Verbänden, die durch den Gehörg des „Schwarzhorn“-Liedes und der schönen Verse: „Wir brauchen keine Zunderkerker!“ ihre „Treu zur Republik“ bekräftigen.

Ein Musterbeispiel politischer Giftmischer ist die Berichterstattung der halloisen bürgerlichen Presse über die Vorgänge in Eisenben. Das halloise Hiltler-Organ, die „halloise Zeitung“, berichtet über Berichte der Kommunisten, den Martjale während der Fahnenweiche mit roten Fahnen zu betreten. Um den Spielern einen Schred einzujagen, schreibt dieses Prekzeptil: „Inzwischen











